

# „Ein Angriff auf meine Integrität“

Die frühere Bildungsministerin Annette Schavan über den Kampf um ihren Dokortitel, die Motive von Plagiatsjägern und ihr neues Leben jenseits des politischen Amtes

**JOCHEN GAUGELE**

**S**ie überreicht die Visitenkarte mit einem Lächeln. „Dr. Annette Schavan, Mitglied des Deutschen Bundestages, Bundesministerin a.D.“ Zum ersten Mal seit ihrem Rücktritt im Februar ist sie bereit, ausführlich zu sprechen über das, was sie „Unrecht“ nennt. Die Plagiatsvorwürfe, die – noch nicht rechtskräftige – Aberkennung ihres Dokortitels, die Klage vor dem Verwaltungsgericht Düsseldorf. Und über ihr neues Leben jenseits des Amtes. Annette Schavan wohnt im schwäbischen Ulm, ihrem Wahlkreis, in einem schmalen Haus, das einmal Teil einer Kaserne war. Zwei Stockwerke, die Einrichtung ohne jede Extravaganz. Die Terrasse führt auf den früheren Appellhof. Es nieselt. Schavan bietet Kaffee an, stellt Plätzchen auf den Esstisch. Das Gespräch fällt ihr nicht leicht. Wenn sie nach der richtigen Formulierung sucht, tippt sie mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte. Ganz leise, ganz schnell. Draußen beginnt es zu dämmern, sie macht das Licht nicht an.

**DIE WELT: Sie waren im Bundestag, als die neuen Minister vereidigt wurden. Was ist Ihnen durch den Kopf gegangen?**

**ANNETTE SCHAVAN:** So ist es jetzt. Das war schon noch ein emotionaler Tag für mich. Nach so vielen Jahren als Ministerin sitzt man da nicht teilnahmslos. Berührt hat mich auch, dass sämtliche Kabinettsmitglieder den Wunsch „So wahr mir Gott helfe“ ausgesprochen haben. Das ist ein Signal, das weit über die Politik hinausgeht.

**Haben Sie einen Begriff für das, was Ihnen in den vergangenen beiden Jahren widerfahren ist?**

Ich empfinde es als Unrecht. Deshalb klage ich dagegen. Was geschehen ist, schadet nicht nur mir, sondern auch der

Wissenschaft.

**Sie sind wütend.**

Ich bin auf Zukunft ausgerichtet. Die Geschichte darf in meinem Leben nicht bestimmend sein. Ich bin vor allem nachdenklich, weil ich ein solches Vorgehen nicht für möglich gehalten habe.

**Welches Vorgehen meinen Sie genau?**

Jemandem zu sagen, er habe vor 33 Jahren in seinem Text zum Abschluss des Studiums absichtlich getäuscht, ist mit einem irren Menschenbild verbunden. Das wäre ja glatter Selbstbetrug gewesen und nicht allein Betrug an Doktorvater und Fakultät. Ein Selbstbetrug massiver Art, den man in seinem Leben auch nicht vergessen würde. Es ist eine Arbeit über Gewissensbildung gewesen. Die Vorstellung, jemand beschäftigt sich in jungen Jahren mit diesem Thema und erstellt einen Text mit Täuschung als Vorsatz, ist schlicht absurd.

**Sind Ihnen einfach Fehler unterlaufen?**

Es ging um Fragen an der Schnittstelle von Theologie, Philosophie und Pädagogik. Dazu gehörte auch, Gewissenstheorien zu referieren und nach ihrer Bedeutung für Gewissensbildung zu fragen. Da finde ich heute auch schwache Stellen, aber es gibt angesichts von 880 Fußnoten keine Zweifel über die Textquellen. Meine Arbeit wurde 30 Jahre lang als ein gutes Buch gesehen.

**Sind Ihnen Zweifel gekommen, ob Sie eine gute Wissenschaftlerin sind?**

Ich nehme für mich in Anspruch, integer gearbeitet zu haben. Es gehört zu den guten Erfahrungen dieses Jahres, dass ich enorm viel Zuspruch besonders aus der Wissenschaft erfahren habe, auch international. Wenn das nicht so gewesen wäre, hätte ich vermutlich nicht so lange durchgehalten.

**Warum sind Sie am Ende zurückgetreten?**

Weil eine Wissenschaftsministerin, die gegen eine Universität klagt, nicht damit rechnen kann, dass dies in der Öffentlichkeit für vereinbar gehalten wird.

**Hat Angela Merkel versucht, Sie abzuhalten?**

Die Situation war so offenkundig, dass da gar nicht so viel gesprochen werden musste.

**Wie wichtig ist es für Sie, den Prozess gegen die Universität Düsseldorf zu gewinnen?**

Es geht mir nicht um den Titel. Es geht um ein Vorgehen, das ich zu hundert Prozent für falsch halte. Es wird viel diskutiert über die Sicherung wissenschaftlicher Standards. Dazu gehört auch der Umgang mit Plagiatsvorwürfen.

**Glauben Sie, das Verwaltungsgericht gibt Ihnen recht?**

Das lasse ich auf mich zukommen.

**Denken Sie über die Motive anonymer Plagiatsjäger nach?**

Der Anonyme, mit dem ich es zu tun habe, gibt ja Interviews. Auf die Frage, warum er sich nicht zu erkennen gebe, sprach er

einen klaren Satz ohne jeden Schnörkel: Er wolle nicht den Sturz von Frau Schavan in Gang gebracht haben. Man muss da keine großen Vermutungen mehr anstellen. Das war ein Angriff auf meine Integrität.

**Ist Ihnen das Motiv des Gutachters, der Ihnen eine „leitende Täuschungsabsicht“ unterstellt, ebenso klar?**

Nein.

**Haben Sie Ihren Ausspruch bereut, Sie schämten sich nicht nur heimlich für Karl-Theodor zu Guttenberg und seine Doktorarbeit?**

Das war ein sehr abgewogenes Interview, das sich nicht aus diesem einen Satz erklärt. Deshalb muss ich das nicht bereuen. Es gibt eine Aufnahme, die Sie erklären müssen. Sie stammt vom Tag, als Guttenberg zurücktrat: Angela Merkel zeigt Ihnen ihr Handy – und

**dann lächeln Sie. Was stand auf dem Display?**

Zum Respekt vor dem Amt der Bundeskanzlerin gehört, nicht öffentlich zu erklären, was auf dem Display ihres Handys stand. Das gilt auch, wenn manche glauben, es zu wissen.

**Wie darf man sich Ihren Alltag vorstellen?**

Ich nehme mein Mandat wahr, führe ein stilleres Leben als bislang, schreibe mehr und befasse mich stärker mit internationalen Fragen: Wie werden sich Religionsdialoge entwickeln? Wie können Bildung und Wissen zu zentralen Fragen weltweiter Entwicklung werden? Wie sollte ein Begriff von Fortschritt aussehen, der in der globalen Welt zu mehr Gerechtigkeit führt? Ich werde in den Bundestagsausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gehen. Da will ich meine Erfahrungen einbringen. Ich strebe aber kein Amt im Parlament an.

**Worüber schreiben Sie?**

Freunde schmunzeln da immer. Der erste Text, den ich nach dem Rücktritt geschrieben habe, geht über die Apokalypse. Das war allerdings schon vorher vereinbart – für ein Buch über die Lithografienfolge von Max Beckmann zur Apokalypse. In einem öffentlichen Leben geht so etwas nur nebenher. Jetzt kann ich mir dafür mehr Zeit nehmen.

**Sie haben Ihre universitäre Tätigkeit gar nicht erwähnt.**

Ich lehre weiter an der Berliner FU und habe wieder ein Seminar. In diesem Semester geht es um die Grundfragen christlicher Ethik: Was trägt Christentum zur ethischen Urteilsbildung bei? In meiner letzten Berlin-Woche habe ich mich getroffen mit einer meiner Studentinnen, die gerade die meiste Zeit in Großbritannien verbringt. In meinen 35 Berufsjahren ist mir immer wichtig gewesen, Kontakt zu jungen Leuten zu haben und deren Wege ein bisschen zu begleiten.

**Haben Sie Alltägliches neu gelernt?**

Die größte Veränderung ist der Umgang mit Zeit. Auto gefahren bin ich auch in den Ministerjahren am Wochenende selbst. Viele Dinge des täglichen Lebens habe ich mir nie angewöhnt, musste sie also nicht neu lernen. Hanna-Renate Laurien hat mir, als ich junge Ministerin war, gesagt: Versuchen Sie, immer so zu leben, als seien Sie am nächsten Tag nicht mehr im Amt.

**Ist Ihnen das gelungen?**

Das war einer der klügsten Ratschläge, die ich bekommen habe. Ich habe mich bemüht, ihn zu beherzigen.

**Tauschen Sie sich mit Ihrer Nachfolgerin Johanna Wanka aus?**

Selbstverständlich. Wir treffen uns immer mal wieder in den Plenarwochen auf einen Kaffee. Wir haben ja viele Jahre zusammengearbeitet und sind uns freundschaftlich verbunden. Das ist ein gutes Gefühl, dass sie dieses Amt führt. Bei Johanna Wanka ist das Haus in guten Händen.

**Verändert sich Ihre Perspektive, wenn Sie Ihren Titel behalten dürfen?**

Nein.

**Sie werden keine höheren Ämter mehr bekleiden?**

Alles hat seine Zeit. Ich habe mich früh entschieden, dass meine Verarbeitung dieser Erfahrung nicht darin bestehen wird, wieder dahin zu wollen, woher ich komme.

**Sie waren Bundesministerin. Ministerpräsidentin waren Sie noch nicht.**

Werde ich auch nicht sein. Ich öffne mich für eine neue Lebensphase. Ich kann wirken ohne Amt.

**Wer gibt Ihnen Halt?**

Der Bundespräsident hat bei meiner Verabschiedung vom christlichen Glauben gesprochen, der mir viel bedeute. Das ist so, und das habe ich in diesen Monaten gespürt. Der Glaube hat mir Kraft gegeben. Er hat mich sehr entschieden gemacht, Würde zu bewahren. Und ich habe so viel menschlichen Zuspruch erfahren wie in meinem ganzen Leben noch nicht.

**Welche Menschen sind besonders wichtig?**

Familie und jahrzehntelange Freunde. In den schwierigsten Tagen haben mich am meisten die SMS meiner Nichten und meines Neffen berührt.

ZUR  
PERSON

**Annette Schavan** trat 1973 in die CDU ein. Von 1995 bis 2005 war sie Kultusministerin von Baden-Württemberg. 2005 zog sie in den Bundestag ein und war bis zu ihrem Rücktritt im Februar 2013 Bildungsministerin. Seit 2008 lehrt sie als Honorarprofessorin am Seminar für Katholische Theologie an der FU Berlin.